



Stark herausforderndes Verhalten und schwierige Hilfe- und Betreuungsverläufe



Prof. Dr. phil. habil. **Menno Baumann**

Professor für Intensivpädagogik, Fliedner-
Fachhochschule Düsseldorf
Bereichsleiter Leinerstift e.V. evangelische Kinder-,
Jugend- und Familienhilfe Großefehn/ Ostfriesland



„Schön das Du da bist – Du wirst Dich bestimmt wohlfühlen!“





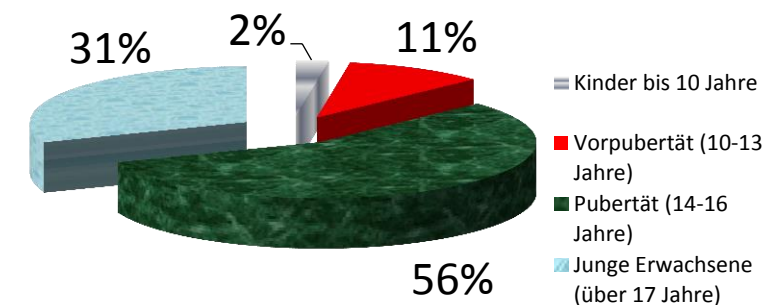
Pädagogisch sind besonders folgende Verhaltensweisen als kritisch zu betrachten:

Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/ Mitarbeiter_innen

Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher

Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit

Extreme Formen der Selbstverletzung



Anteile der angegebenen Systemsprenger zu verschiedenen Altersgruppen (vgl. Baumann 2010, 34)





Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“?

Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Baumann 2014)





Mechanismen in diesem Prozess:

In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der

- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen





Verstehen

Überlebensstrategien...

Verhalten macht Sinn...

Verhalten schafft Sinn....

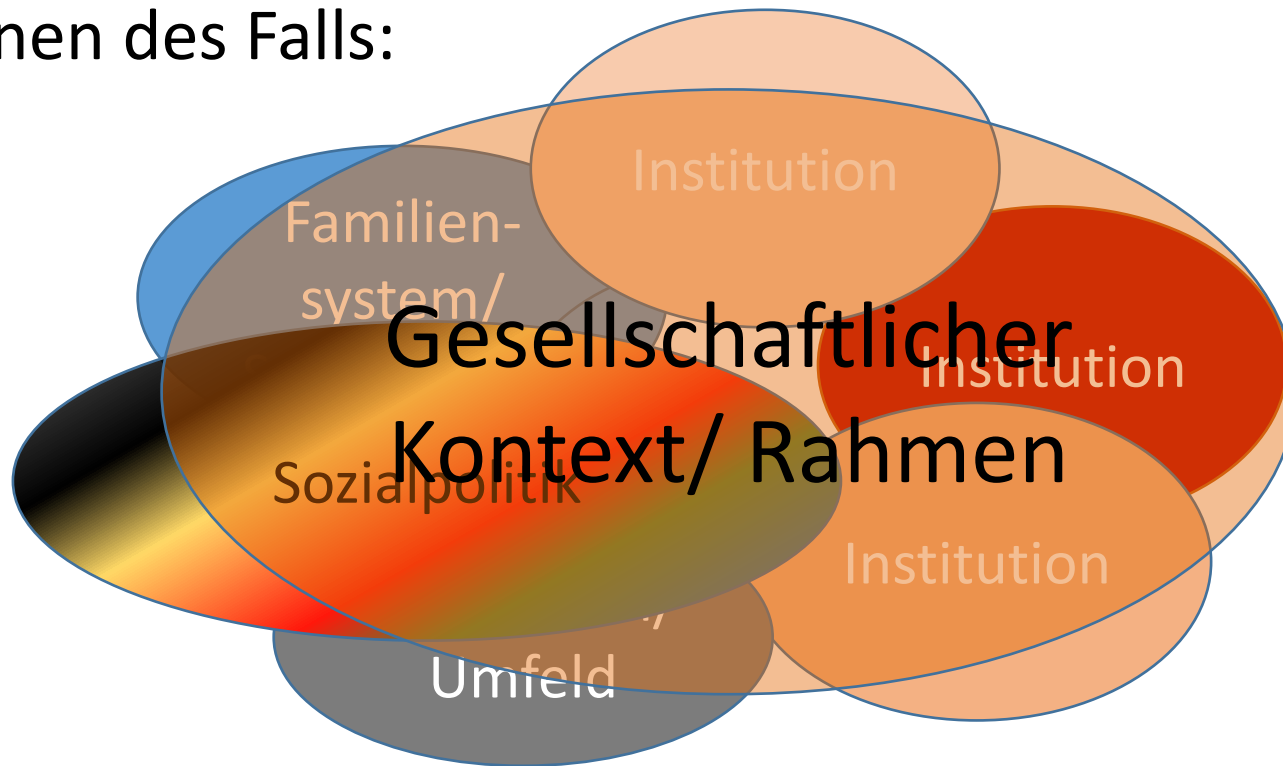




Was ist eigentlich ein „Fall“?

Ein Kind ist niemals ein Fall – Ein Fall konstruiert sich erst durch Beobachtung und Hilfe(versuche)!!

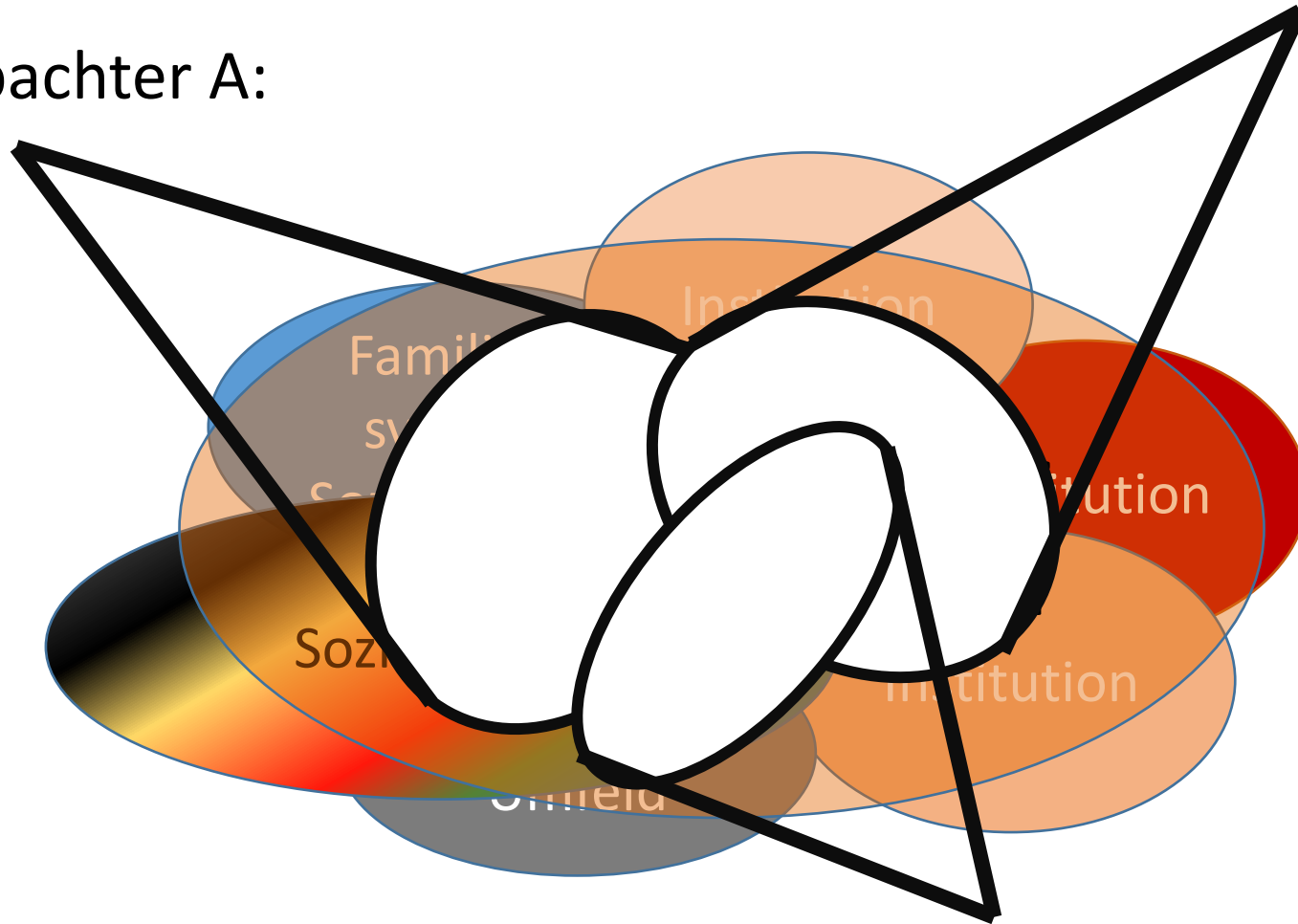
Ebenen des Falls:



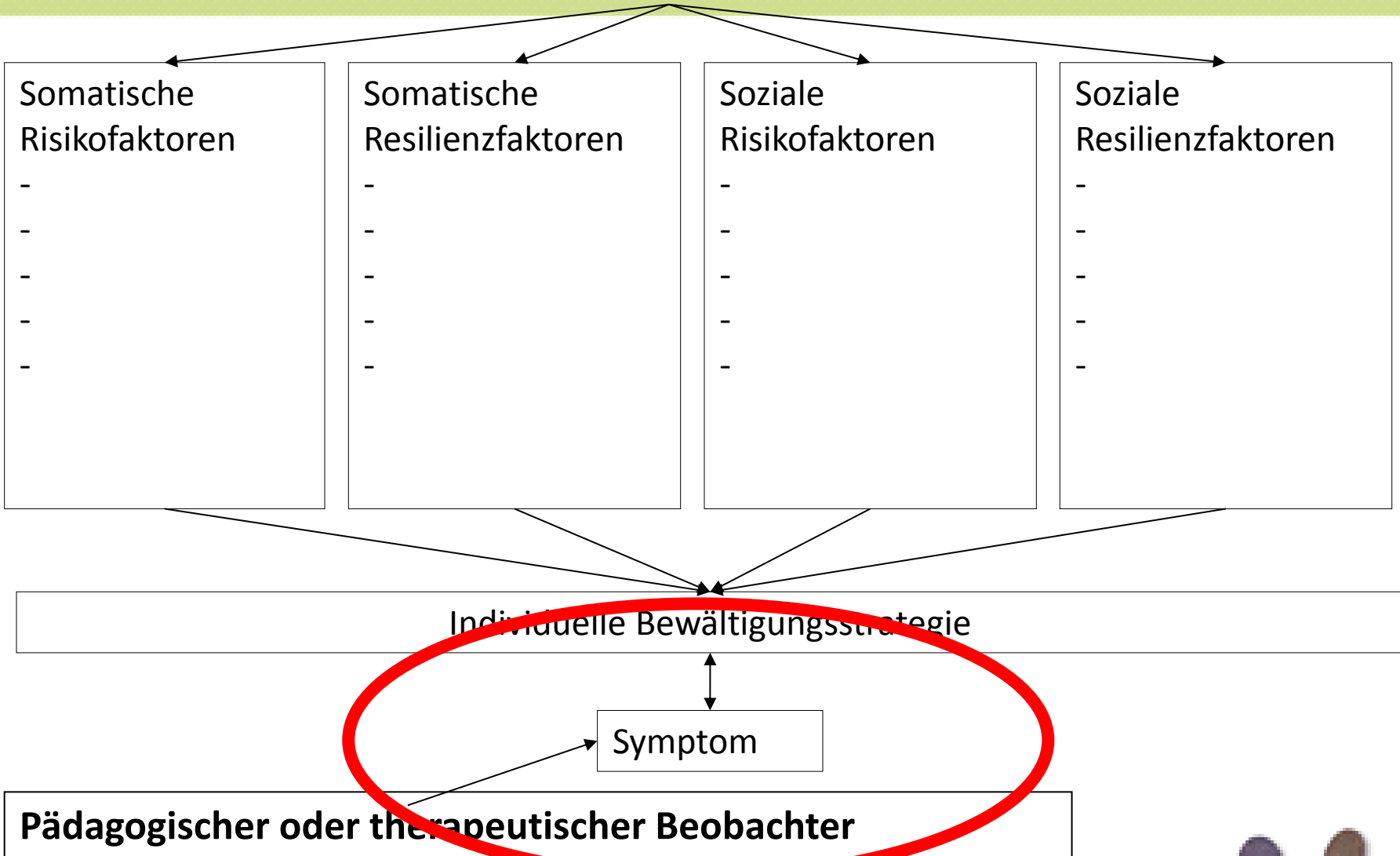


Beobachter A:

Beobachter B:



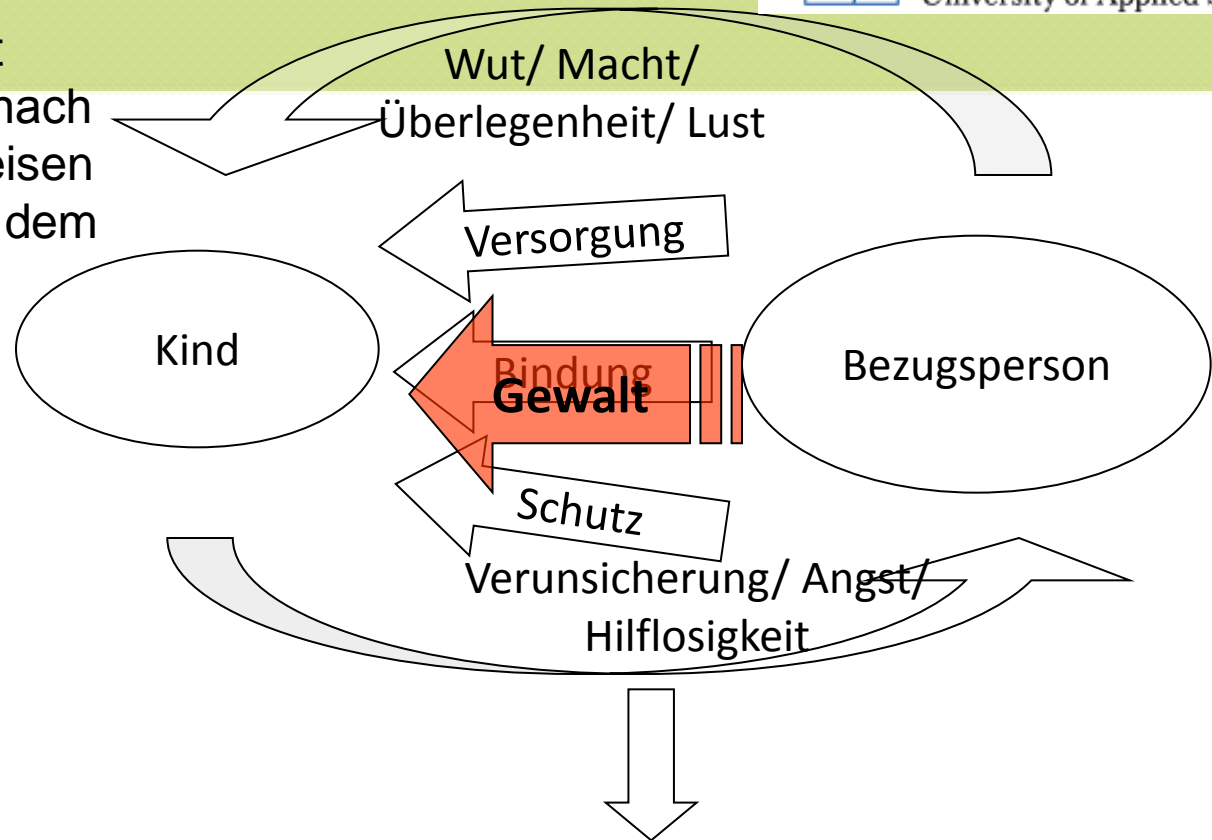
Individuelle Entwicklung





→ Bedürfnis nach Bindung und Sicherheit

→ Suche nach „Affect Attunement“, also nach emotionalen Hinweisen im Gegenüber, die dem eigenen Verhalten Sicherheit geben



Das Kind kann sich in keiner Sekunde darauf verlassen, dass seine natürlichen kommunikativen Fähigkeiten tragfähig sind. Ob die Bezugsperson in der Situation versorgend oder gewalttätig auftritt, ist für das Kind undurchschaubar!

Unsicher-Desorganisierte Bindung

fehlende Erfahrung von Kontinuität und Selbstwirksamkeit





Fallverstehen kommt im Rahmen der Arbeit mit vermeintlichen „Systemsprengern“ eine dreifache Bedeutung zu:

1. Verstehen macht belastbarer, weil es den jungen Menschen weniger unberechenbar erscheinen lässt!
2. Verstehen hilft, ein Angebot zu planen, gegen das der junge Mensch nicht kämpfen muss.
3. Verstehen ermöglicht, Rückzugsräume und Entlastungsmöglichkeiten zu sehen und zu nutzen.





Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?



Kontrolle

Kontrolle situativer
Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der
eigenen Biographie über/
gegen das Hilfesystem

Kontrolle über die
Tragfähigkeit des
umgebenen Netzes



Interventions-Grundsätze

Kontrolle situativer Unsicherheiten

- „Jemand, der an die Hand nimmt und die Welt erklärt...“
- Strategien werden nicht verlernt, gelernt wird wenn, dann ein mehr an Orientierung
- Enge, wiederkehrende Struktur
- Übergangssituationen begleiten, gestalten und ritualisieren
- In Krisensituationen Sicherheit herstellen (notfalls auch Zwang)
- Wenn möglich, personelle Kontinuität

Kontrolle im Rahmen der eigenen Biographie über/ gegen das Hilfesystem

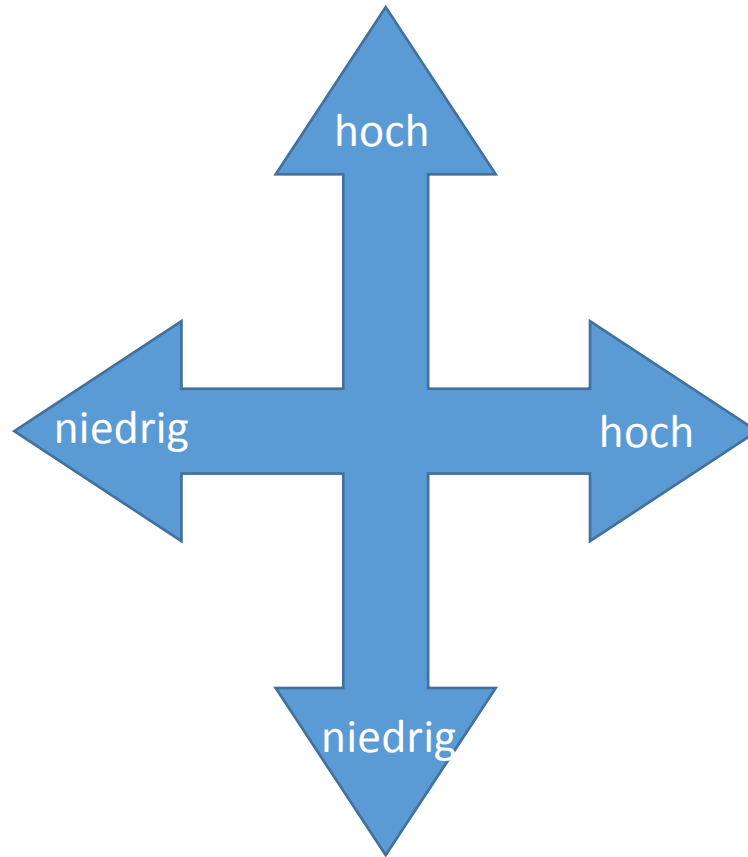
- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen des jungen Menschen liegen
- Autonomie und Tempo akzeptieren
- Regeln sachlogisch an Realität orientiert begründen und verhandeln
- dranbleiben, wenn der junge sich auf etwas einlassen kann, da sein und handeln
- Zwang wirkt kontraproduktiv
- wichtig: Risiko-Management!

Kontrolle über die Tragfähigkeit des umgebenen Netzes

- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen der Pädagogen bleiben
- Enge Begleitung und Schutz der Mitarbeiter wichtig
- Zuständigkeiten und Bezug klar klären und transparent kommunizieren
- Zu enge Beziehung nicht aushaltbar
- Balance zwischen einlassen und abprallen lassen



Verhaltenskontrolle



Zielgerichtetheit



Pädagogische Aufgaben in diesem Feld:



Gewährleistung der **Versorgung** und des **Schutzes** des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen **Werten und Normen** des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer **Zukunftsperspektive** und Eröffnung möglichst vielfältiger **Handlungsspielräume** (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger **Beziehungs- und Bindungsangebote**, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).



Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?



„Intensivpädagogische“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) ...

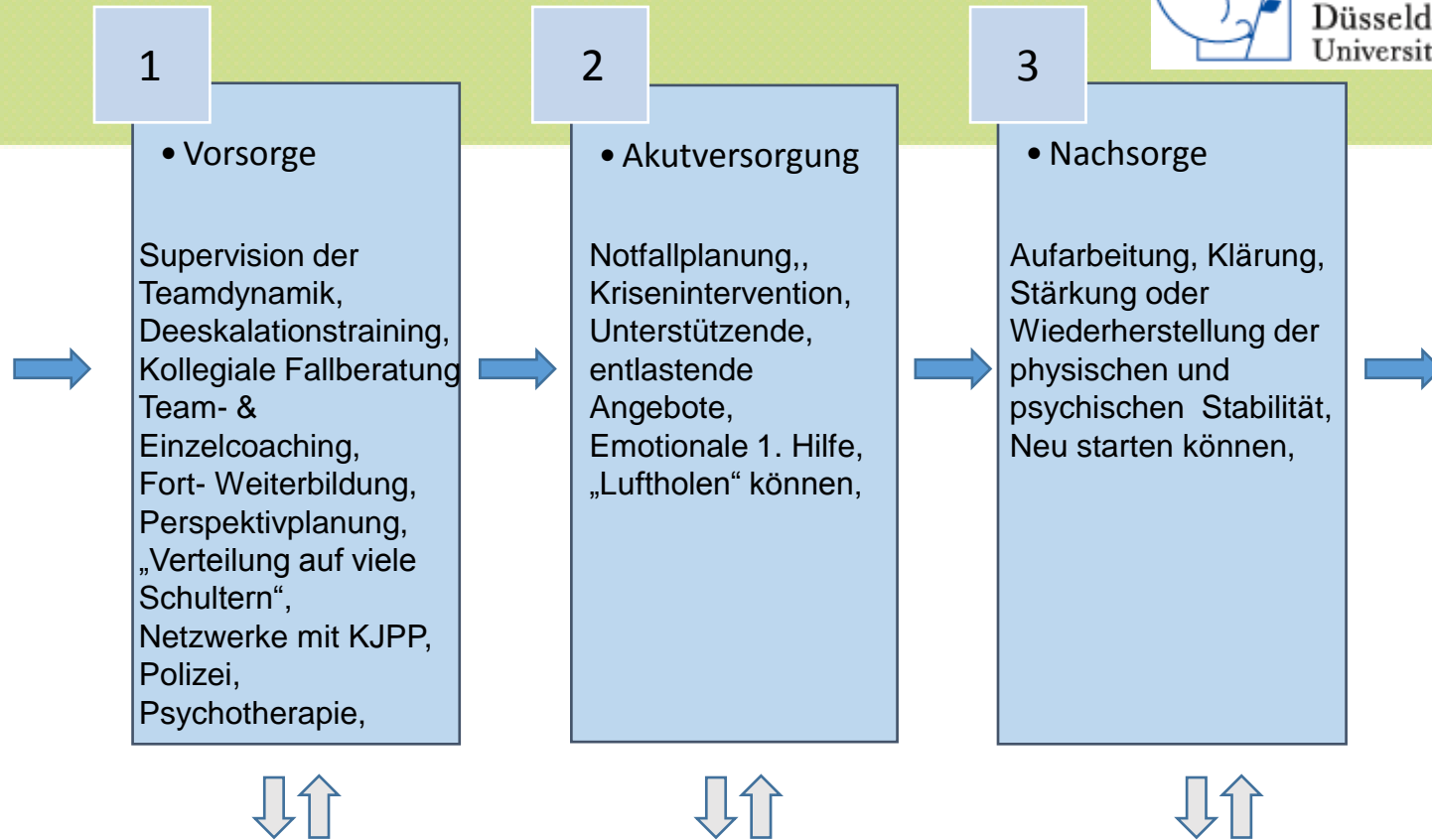
- ... konfliktstabil, deeskalierend und präsent,
- ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,
- ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,
- ... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,
- ... in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,
- ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,
- ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.





Ebene Mitarbeitersicherung





Psychische & physische Stabilität

Die Rahmung insgesamt und den jungen Menschen (aus-)halten können.





**Sicherungskonzepte
Pädagogen**

- Deeskalationstraining
- Supervision
- Kollegiale Fallberatung / Einzelcoaching
- Krisensicherung / Krisenbearbeitung / Krisenaufarbeitung
- Fort / Weiterbildung / Perspektivplanung

Belastung

- Klient aktiviert Kontrolle sozialer Unsicherheiten
- Klient aktiviert Kontrolle über / gegen das Helfersystem
- Klient aktiviert Kontrolle über die Tragfähigkeit des sozialen Netzes

**Gegenübertragungs-
Reaktion**

- PädagogIn nimmt ihre Gegenübertragungsgefühle wahr.
- PädagogIn erkennt ihre Gegenreaktionsimpulse.

**Versorgung
PädagogIn**

- PädagogIn bleibt bei sich, versorgt und stabilisiert sich.
- Pädagogin kann Machtkämpfe und Widerstand gegen die Überlebenslogik des Klienten vermeiden.
- PädagogIn bekommt sichernde / stabilisierende Unterstützung.

**Versorgung
Junger Mensch**

- PädagogIn erkennt die Bedürfnisse, Bewältigungsversuche hinter der Reaktion des Klienten.
- PädagogIn bleibt im Kontakt zu dem Klienten
- Planung / Umsetzung von versorgenden, stabilisierenden und entängstigenden Interventionen.





- Anderer Beteiligte können nicht geschützt werden
- Die eigenen Beziehungsbedürfnisse der Helfer werden nicht gestillt
- Für das Kind kann BindungsSICHERHEIT in der Reinszenierung desorganisierter Bindungs- und Kommunikationsmuster bestehen
- Übertragungen aus der eigenen Geschichte schlagen durch
- Gefahr der sekundären Traumatisierung!
- Unterschwellige Konflikte und Tabuthemen werden an die Oberfläche katapultiert und MÜSSEN abgewehrt werden
- Eigener Anspruch: Ich muss das im Griff haben!



Wichtige Fokussierung:



Kommunikationsregeln...

in Krisen

nach Krisen

über Krisen



Ein Ergebnis aus den Mitarbeiter-Interviews der Studie: „Kinder, die Systeme sprengen“



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

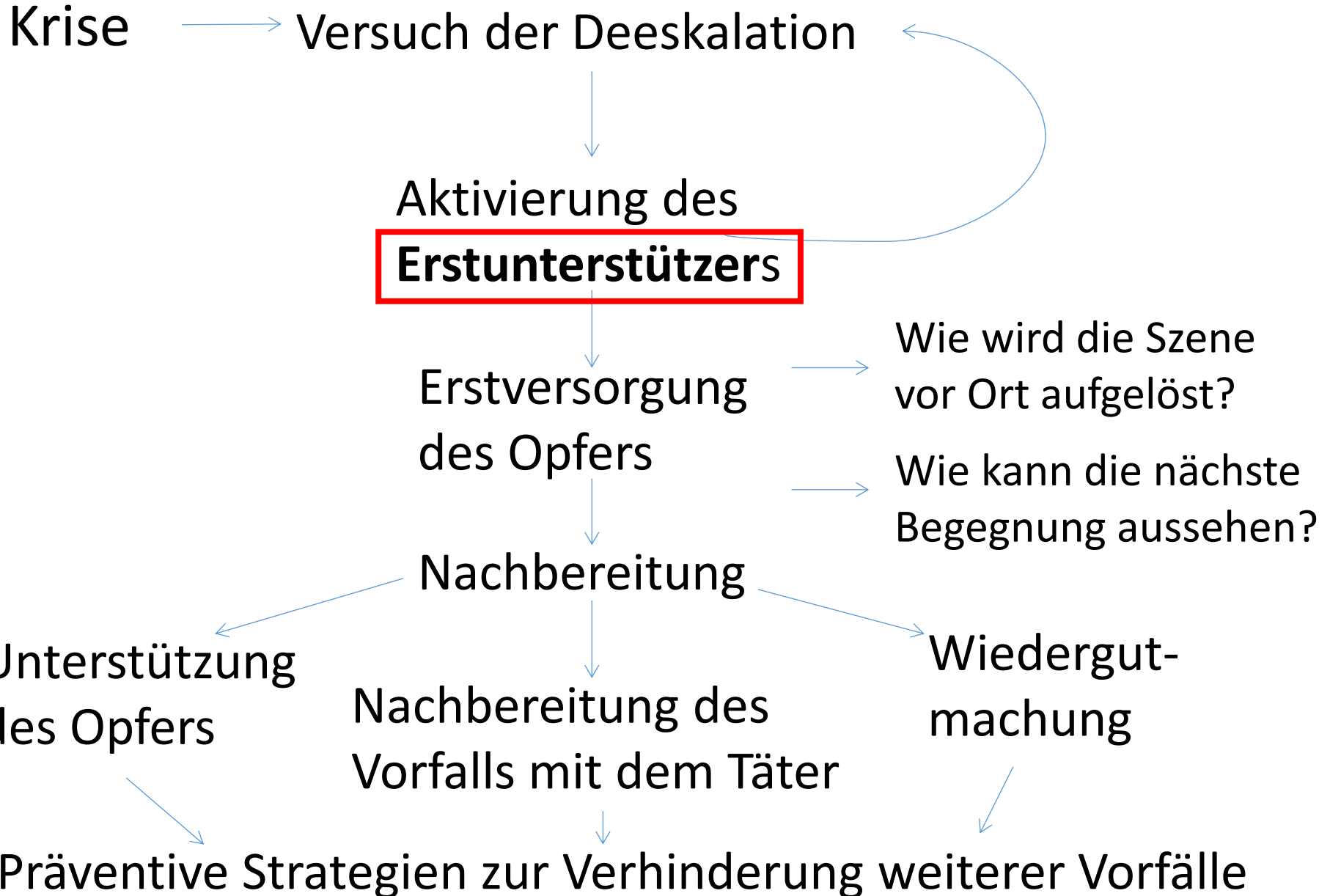
(vgl. Baumann 2012)

Hypothesen zur Wahrnehmung und Dynamik des Scheiterns:

3. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen der Tragfähigkeit eines Teams und institutionsinternen Kommunikationsprozessen.



Das Konzept des Erstunterstützers



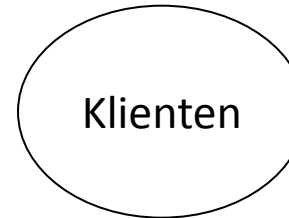
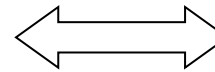
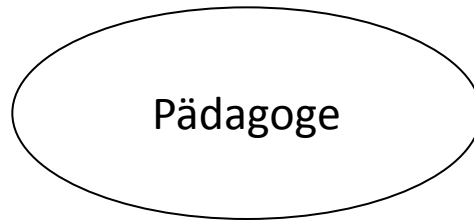
Emotionale „erste Hilfe“



- ➔ Symbole des Versorgens (warmes Getränk, aufsuchen eines „sicheren Ortes“, Gemütlichkeit erzeugen...)
- ➔ Gesprächsangebot: „unsortiert“ erzählen lassen.
- ➔ Abendlicher Entlastungsanruf („Wie geht’s?“ -> Was, muss noch vor dem Schlafen „raus“?)
- ➔ Wenige Tage später: Noch einmal Angebot „erzählen lassen“
- ➔ Nach einer Woche: Reflexionsgespräch mit „Weil-Fragen“ und zirkulären Fragen („Stell Dir vor, wir würden den jungen Menschen fragen, was passiert ist, was würde der erzählen“)



Beziehungsfähigkeit in pädagogischen Kontexten:

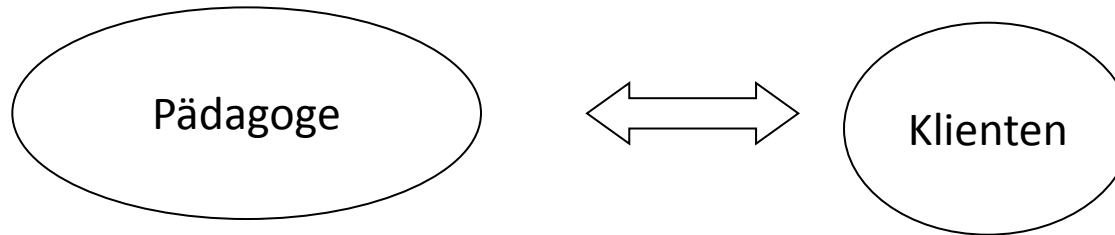


- eigene Geschichte
- aktuelle Befindlichkeit
- institutionellen Auftrag
- eigenes Berufsbild
- Menschenbild
- eigenen theoretischen Hintergrund

- eigene Geschichte
- aktuelle Befindlichkeit
- Erwartungen an den Pädagogen
- Erfahrungen mit Institutionen



Beziehungsfähigkeit in pädagogischen Kontexten:



Rollenförmige Beziehungsangebote: Alle Inhalte der Kommunikation sind durch die Rollenstruktur vorgegeben oder begründbar.

niedrige Authentizität und Emotionalität

Diffuse Beziehungsangebote: Themen, die NICHT Inhalt von Kommunikation werden sollen, müssen begründbar sein

hohe Authentizität und Emotionalität

Pädagogisches Handeln als Balanceakt zwischen rollenförmigem Verhalten und diffusen Beziehungselementen



Wichtigster Baustein: Rollendistanz



Für viele Kinder und Jugendliche mit schwierigem biographischen Hintergrund bedeutet „Bindungssicherheit“ die Etablierung ihnen vertrauter Bindungsstrukturen, auch wenn diese unsicher oder desorganisiert sind.



Wichtigster Baustein: Rollendistanz



Dadurch werden Pädagogen mit Rollen belegt, in denen sie sich sehr unwohl fühlen.

Dies kann anhand folgender Dynamiken entstehen:

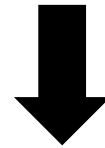
1. Der Pädagoge trägt Anteile in sich, die ihn für diese Rolle „qualifizieren“
2. Der Pädagoge hat innerhalb des Teams/ der Gruppe eine Rolle, die der zugeordneten Rolle ähnlich oder entgegengewandt ist
3. Der Pädagoge wird vom Kind als ein Gegenüber wahrgenommen, dem neue Erfahrungen zugetraut werden





Gibt es hierfür keinen Reflexionsrahmen, gibt es nur zwei Entwicklungsmöglichkeiten:

Das Team lässt sich spalten und ist in seiner Arbeitsfähigkeit eingeschränkt.



Das Kind wird zum Schutz der Handlungsfähigkeit des Teams pathologisiert

(Zuschreibungen: „manipulativ, übergriffig, hinterhältig...“)



Kontakt:

baumann@fliedner-fachhochschule.de



Fließner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fort- und Weiterbildungen:

www.leinerstift-akademie.de

Berufsintegrierender Master-Studiengang „Intensivpädagogik“:

www.fliedner-fachhochschule.de

Literatur:

Baumann, M. (2009): Verstehende Subjektlogische Diagnostik bei Verhaltensstörungen.
Tredition: Hamburg

**Baumann, M. (2012): Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und
Erziehungshilfe aneinander scheitern. Schneider Verlag Hohengehrden:
Baltmannsweiler**

Baumann, M. (2015) (Hrsg.): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. EREV: Theorie und
Praxis der Kinder- und Jugendhilfe Band 11. SchöneWorth Verlag: Hannover

Baumann, M., Bolz, T., Albers, V. (2017): >>Systemsprenger<< in der Schule – auf massiv
störende Verhaltensweisen reagieren. Beltz Verlag: Weinheim

